



Büro: 12623 Berlin, Hönower Straße 79  
Telefon: 030 / 270 190 99  
Telefax: 030 / 138 937 41  
Mail: [info@umweltwasserbau.de](mailto:info@umweltwasserbau.de)

[www.umweltwasserbau.de](http://www.umweltwasserbau.de)

Büro: 99718 Oberbösa, Windmühle 1  
Telefon: 036379 / 401 79  
Telefax: 036379 / 467 09  
Mail: [biw-21@t-online.de](mailto:biw-21@t-online.de)

**GEK Schwielochsee / Dammühlenfließ  
Teileinzugsgebiet Dammühlenfließ  
Ortsbegehung Dammühlenfließ um Friedland**

Datum: 31.03.2014 um 17:00 Uhr

Ort: Treffpunkt Friedland Brücke Stadtmitte

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

**Ergebnisprotokoll:**

Frau Hiekel begrüßt die Teilnehmer und erklärt den Grund für das Treffen. Gemeinsam mit den Bürgern der Gemeinden sollen Lösungsvorschläge für die Entwicklung des Dammühlenfließes von den Friedländer Teichen bis zur Mündung in den Schwielochsee erarbeitet werden. Maßnahmen, die ein positives Votum der Anwohner erfahren, werden von Seiten des Landes prioritär behandelt.

Frau Kovalev stellt Maßnahmenvorschläge, die das Planungsbüro bisher erarbeitet hat, vor. Dabei gibt es verschiedene Schwerpunkte. Unterhalb der Friedländer Teiche steht der Rückhalt von Sedimenten und Nährstoffen, die aus der Teichbewirtschaftung stammen, im Vordergrund. Anwesende Bürger bestätigen, dass das Gewässer vor Herstellung der Teiche in den 70er Jahren deutlich klareres Wasser und weniger Schwemmstoffe mitführte.

Als fachlich sinnvolle Maßnahmen schlägt das Planungsbüro einen Sedimentfang unterhalb der Teiche und im Anschluss daran einen Schilfpolder vor. Der Sedimentfang hat die Aufgabe, die schlammigen Wasserfrachten aus der letzten Ablassphase aufzufangen, sodass sich der Schlamm absetzen kann. Die Größe des Sedimentfanges hängt von der verschmutzten Wasserschicht ab. Der Schilfpolder dient der Eliminierung von Schwebstoffen und Nährstoffen aus der Welle. Er müsste deutlich größer dimensioniert werden als der Sedimentfang, da die Aufenthaltsdauer des Wassers im Polder 3 Tage nicht unterschreiten sollte.

Die Vertreter des NABU Friedland weisen darauf hin, dass sich in den Schilfflächen bei Friedland wertvolle und seltene Vogelarten angesiedelt haben (z.B. Bartmeise, Schilfrohrsänger). Die Nutzung der Flächen für die Wasserreinigung bringt ggf. eine Gefahr für die Populationen mit sich. Es wird gefragt, ob die vorgeschlagenen Maßnahmen im Hinblick auf deren Auswirkungen auf die geschützten Arten geprüft wurden.

Frau Hiekel erläutert, dass die üblichen Genehmigungsunterlagen wie Landschaftspflegerische Begleitplanung, artenschutzrechtliche Prüfung, FFH-Prüfung im Zuge von Genehmigungsverfahren auf jeden Fall mit erhoben werden müssen. Im Zuge des Gewässerentwicklungskonzeptes werden zunächst nur Erhebungen zu Gewässerorganismen ausgewertet oder durchgeführt. Allerdings werden Positionen z.B. der UNB und des NABU mit berücksichtigt und aufgenommen. Eine Entscheidung darüber, ob eine Maßnahme weiter geplant wird, bezieht alle relevanten und bekannten Daten mit ein.



Herr Lehmann besteht darauf, dass vor Umsetzung von baulichen Maßnahmen bei Friedland unterhalb der Teiche alle teichinternen Maßnahmen, die zu einer Senkung der Schlammfrachten führen, geprüft werden. Dazu gehört z.B. das sensible Ablassen des Teiches, indem nicht zwei, sondern nur eine oder nur eine halbe Bohle jeweils gezogen wird und somit der Ablassprozess gleichmäßiger und langsamer gestaltet wird. Die Schlammfracht könnte demnach auch im See verbleiben. Frau Kovalev führt aus, dass der Fischer immer bis auf den Grund ablassen muss, weil er mit der letzten Welle die Karpfen fängt. Aber natürlich werden darüber hinausgehend alle Maßnahmen wie von Herrn Lehmann beschrieben an den Fischer herangetragen. Sie sind - wie auch der Sedimentfang - Bestandteil des Gewässerentwicklungskonzeptes.

Herr Lehmann möchte außerdem wissen, ob eine Ursachenforschung für die schlechte Wassersituation im Schwiellochsee und im Dammühlenfließ durchgeführt wurde. Frau Kovalev erklärt, dass es mit Anstau der Teiche auf Niedermoor zu einer dramatischen Erhöhung der Nährstofffrachten gekommen ist. Der organische Boden am Teichgrund wird durch die Fische aufgewühlt und bei Ablassen belüftet, die Nährstoffe freigesetzt und die feinen Fraktionen ausgetragen. Oberhalb der Teiche ist die Konzentration von Phosphor im Wasser nur halb so groß wie unterhalb der Teiche. Früher diente das Moor bei Friedland als Nährstofffalle und Filter, auch für die randlich gelegenen Felder und den Oberflächenabfluss. Heute landet alles in den Teichen und wird beim Ablassen ausgespült.

Anwohner berichten, dass der Teich ein Jahr nicht bewirtschaftet wurde (vor 2-3 Jahren). Da war das Fließ tatsächlich sauberer als sonst.

Es wird die Frage gestellt, ob die in den letzten Jahren zu beobachtenden Ockerablagerungen im Wasser von Zuleitungsgräben etwa mit dem Tagebau zu tun haben. Frau Hiekel erläutert, dass dies nicht der Fall ist. Der Tagebau wirkt sich nicht soweit aus. Allerdings hat man die gleichen Erscheinungen auf entwässerten Moorböden. Wenn durch feuchte Witterungsperioden wie in den letzten Jahren die Grundwasserstände ansteigen, wird das durch Torfzersetzung freigesetzte Eisen ausgespült und oxidiert. Das ist im Prinzip der gleiche Effekt wie bei den Tagebauen, nur mit einer anderen Ursache. Mit dem Eisen werden aber auch, nicht sichtbar, die vielen Nährstoffe ausgespült, die bei der Moorbodenzerersetzung entstehen (u.a. Phosphor und Nitrat). Frau Kovalev erläutert, dass Daten aus dem Einzugsgebiet des Resserer Mühlenfließes belegen, dass seit den 60er Jahren durch die Melioration der Torfböden sich die Bodenoberfläche dort großräumig um 60 cm abgesenkt hat. Die Torfzersetzung betrug also seit den 70er Jahren großflächig mindestens 1 cm pro Jahr. Das CO<sub>2</sub> geht in die Luft, die Nährstoffe in die Fließgewässer.

Es wird die mangelnde Grabenunterhaltung durch den WBV kritisiert. Herr Krause vom WBV schlägt vor, dass die jährlich stattfindenden Grabenschauen genutzt werden, um Kritik oder Vorschläge zu äußern. Das wäre bisher nicht erfolgt. Im Amtsblatt können die Termine wegen unregelmäßiger und z. T. nicht bekannter Redaktionsschlüsse nur schwer eingestellt werden.

Die Anwesenden sind sich einig, dass zunächst die Ergebnisse der laufenden Machbarkeitsstudien abgewartet werden sollten, nämlich ob die Stoffreduktion in den Schilfpoldern den gewünschten Erfolg verspricht. Dann erst sollte wieder über Maßnahmen am Dammühlenfließ gesprochen werden. Der Sedimentfang scheint sinnvoll zu sein, allerdings müssen Flächeneigentum, Schlammbelastung und Verwertung des Schlammes bzw. die Frage nach der Übernahme der Unterhaltungskosten geklärt werden.

Die Anwesenden fahren gemeinsam zur zweiten Brücke in Friedland unterhalb der Stadt. Hier schlägt das Planungsbüro die Verbesserung der Gewässerstrukturen mit Baumpflanzungen am Ufer (einseitig) und den Einbau von Totholzstrukturen im Gewässer vor. Dadurch soll die Fließgeschwindigkeit differenzierter gestaltet werden, um die Verkrautung des Gewässers zu reduzieren und die Sand- und Kiesanteile auf der Sohle zu erhöhen. Ein Beispiel des WBV am Lieberoser Mühlenfließ mit ähnlichen Maßnahmen zeigte gute Wirkung.



Herr Lehman hinterfragt die Maßnahme, weil sie entgegengesetzt zu den Schilfpoldern wirkt, wo die Fließgeschwindigkeit verringert wird. Frau Kovalev erklärt, dass diese Maßnahmen in einem anderen Fließgewässerbereich stattfinden sollen, der für die Gewässerfauna ausgerichtet ist. Der Nährstoffrückhalt sollte oberhalb passieren, wo z.B. die Durchwanderbarkeit durch den Damm sowieso bereits nachhaltig unterbrochen ist.

Im Zusammenhang mit der Verbesserung der Gewässerstrukturen wurde auch die geplante Befischung des Dammmühlenfließes im Unterlauf angesprochen. Es wird festgelegt, dass Herr Karras und Frau Hiekel an der Befischung teilnehmen werden. An diesem Ergebnis soll die Sinnhaftigkeit von Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerstrukturen noch mal aufgegriffen werden.

Die Anwesenden legen fest, dass die Wasserstände im Fließ durch keine Maßnahmen angehoben werden sollten, da die Situation insbesondere in der Ablassphase der Teiche bereits heute sehr angespannt ist. Die Wiesen stehen dann z.T. komplett unter Wasser. Wenn die Gewässerunterhaltung rechtzeitig erfolgen könnte, ist die Situation besser. Frau Kovalev erklärt, dass im Siedlungsbereich alle Maßnahmen unter der Maßgabe weiter geplant werden, dass die Wasserstände nicht erhöht werden.

Idealerweise sollte unterhalb von Friedland mit einfachen Maßnahmen im bestehenden Gewässerbett und im Mündungsbereich ggf. mit Gewässerverlegungen in die alten und aktuell noch vorhandenen Gewässerflurstücke gearbeitet werden. Man könnte dann auch den Rad- und Wanderweg entsprechend zu solchen naturnahen Strecken führen und das Gebiet somit touristisch aufwerten. Diese Idee stößt bei den Anwesenden auf Ablehnung. Der Radweg braucht nicht verbessert werden und Touristen bringen auch viel Müll in das Gebiet.

Fazit: In Bezug auf die vorgeschlagenen Maßnahmen sehen die Anwesenden größeren Bedarf, die einzelnen Maßnahmen und ihre Auswirkungen noch mal zu diskutieren, wenn Untersuchungsergebnisse aus den begleitenden Studien (Schilfpolder, Fische) vorliegen.

Protokollführung

Dr. Nicole Kovalev